

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Preisbezug wöchentlich. Postbezug monatlich. Nachfordern vorzuziehen. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 120 M. S., Sonnabends 150 M. S. Postcheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Bäckerstraße 4, Zweigstelle Gorthardstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle hoh. Gew. (Streik u. s.) besteht h. Anpr. a. Liefer. od. Rückvergüt.



Anzeigenpreis Für den achtspaltigen Millimeterraum 8 Goldpfennige; im Reklameteil 32 Goldpf. für 5 Spaltenzeilen und Nachdrucken 21 Goldpf. für 10 Spaltenzeilen. — Bei Umrechnung in Papiermarken ist der amtliche Goldmarkkurs des Jahls 1924 zu berücksichtigen. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzprospekt ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluss der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 96 Dienstag, den 12. Februar 1924 164. Jahrgang

Reichstagsbeginn am 20. Februar

Steuergesetz statt Verordnung.

Der Reichstagsauschuss des Reichstages trat am Montag Nachmittags zu einer Beratung über die Wiedereröffnung des Reichstages zusammen. Er beschloß, die nächste Plenarsitzung am Mittwoch, den 20. Februar, nachm. 3 Uhr, anzuberaumen. Die Tagesordnung, wird erst Ende dieser Woche festgelegt werden. Sie hängt in erster Linie davon ab, ob der Entwurf zur 3. Steuernotverordnung in die Form eines Gesetzes umgewandelt wird, was vom Reichstag zu beschließen ist. Als nicht wahrscheinlich wird es bezeichnet, daß dem Reichstag noch die Wahlreformvorlage unterbreitet wird.

Reichstagsauschuss	183 094 (253 631) Stimmen
Freier Wirtschaftsausschuss	3 326 (—)
Innab. Soz. Partei	6 196 (109 971)
Kommunisten	149 205 (70 772)
Deutschnationale	76 793
Ergebnis	384 601 (332 631)

Danach entschlief auf die S. S. P. 15 Eier, auf die Kommunisten 12, auf die Deutschnationalen 16 und auf den Erziehungsausschuss 32.

Es werden also 38 bürgerliche Abgeordnete 27 sozialdemokratische gegenüberstehen.

Gesamturteil

läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Bestimmte Rechte der Sozialdemokraten, die den dritten Teil der Stimmen einbüßen, die sie bei der letzten Landtagswahl erhalten hatte, und irrtümliche Verlust von sieben Mandaten. Bedeutender Zuwachs für die bürgerlichen Parteien, die um mehr als 52 000 Stimmen gegenüber 1921 gewonnen haben. Beschäftigtes Aufgebot der radikalen Parteien: die Deutschnationalen auf der äußersten Rechten konnten rund 70 000 Wähler für sich gewinnen; die Kommunisten auf der äußersten Linken schlossen mit rund 70 000 auf rund 150 000 empör, konnten ihre Anhängerzahl also mehr als verdoppeln.

Der „Vorwärts“

ist außer sich über die Wahlverhältnisse in Thüringen und Lübeck und tötet sich über die Ueberlieferung: „Sieg der Reichswehr und des Erziehungsausschusses etwa folgendermaßen aus:

„Der bürgerliche Erziehungsausschuss hat nicht den allergeringsten Grund, auf seinen Wahlsieg stolz zu sein. Als politisches Ziel hat er angegeben: Sturz der sozialdemokratisch-kommunistischen Landtagsmehrheit. Dieses Ziel hat er erreicht. Aber die sozialdemokratisch-kommunistische Landtagsmehrheit die sehr knapp war und die schon deshalb niemals den Wagen überplanen durfte, hatte als politischer Gegner schon vor den Wahlen zu erklären aufgehört nachdem sich die Sozialdemokraten aus eigener Erkenntnis von den Kommunisten getrennt hatten. ... Erkauf (1) worden ist dieser Sieg durch eine Stärkung der Erziehungsausschusses von rechts und links, die die demokratische Staatsordnung selbst negieren und die Gewalt auf ihre Fahnen geschrieben haben. Bis für die Sozialdemokraten die Kommunisten, so sind für die Reichsparteien die Nationalen zu einem ernsthaften Gegner herangewachsen. Die Folge davon ist, daß heute noch niemand zu übersehen vermag, auf welcher Grundlage die neue Regierung gebildet werden soll. So hat der Erziehungsausschuss im Grunde auch nur Zerkünderarbeit geleistet, er heißt auf einen Trümmerhaufen, um im Augenblick seines Wahlsieges nun auch wieder auseinanderzufallen.“

Die dritte Steuernotverordnung aufgegeben.

Berlin, 12. Februar. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Führern der politischen Parteien über die Möglichkeiten eines Kompromisses für die dritte Steuernotverordnung haben noch immer kein positives Ergebnis gebracht. Während man zu Anfang allerdings, wie die „D. N. R.“ erzählt, noch den Versuch machte, den Entwurf der Notverordnung aufrechtzuerhalten, geben die jetzigen Verhältnisse, die Parteien für ein Gesetz zu gewinnen, daß die in der Notverordnung enthaltenen Fragen umfasst und auf dem üblichen Wege über Reichstag und Reichstag seine Genehmigung finden soll.

Heraufhebung des Reichstagswahlalters.

Berlin, 11. Februar. Wie aus beachtenswerten parteipolitischen Kreisen verlautet, beschäftigt man bei der Regierung des Reichstagswahlalters das maßgebendste Mittel von 20 auf 25 Jahre heranzusetzen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß in allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten Sympathien dafür vorhanden sind.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 11. Februar. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist am Montag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr zur Besprechung der außenpolitischen Lage einberufen worden. Insbesondere soll über die Rhein- und Ruhrfrage verhandelt werden, wozu wiederum die Abgeordneten aus dem Westen hinzugezogen werden.

Das vorläufige Wahlergebnis in Thüringen.

Erhart, 11. Februar. Das vorläufige amtliche Wahlergebnis beträgt nach Angabe des Landeswahlkommissars:

Vor einer Erhöhung der Beamtengehälter?

Berlin, 11. Februar. Im 12. Ausschuss des Reichstages wurde eine Verordnung zur Veränderung der 12. Ergänzung des Besoldungsgesetzes behandelt, wonach der Reichsfinanzminister ermächtigt wird, anderweitige Fälle für die Grundgehälter festzusetzen. Die Verordnung bewirkt, dem Reichsfinanzminister die Möglichkeit zu einer Erhöhung der Grundgehälter der Beamten zu geben, sobald es die wirtschaftliche Lage irgendwie gestalte, ohne daß technische Schwierigkeiten hindern entgegenstehen. Der Ausschuss ersuchte die Regierung, bei einer eventuellen Neueingliederung der Gehälter die Frauen- und Kinderzulagen weiter zu erhöhen. Der Verordnung wurde zugestimmt, ebenso dem Entwurf einer Beamtenbesoldungsverordnung.

brechens gegen das Sperrungsgesetz in Einzelheit eines Besoldungsgesetzes des Reichstages verurteilt. Zwei weitere Angeklagte wurden zu je einem Jahre Zuchthaus, die übrigen zu Gefängnisstrafen und Festungshaft von sechs Monaten bis zu einem Jahre verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Als die Angeklagten abgeführt wurden, sangen kommunistische Anhänger auf der Straße die kommunistische Internationale.

Wegen Spionageverdrachts verhaftet.

Kattowitz, 12. Febr. Gestern nachmittag wurde der Chefredakteur der „Kattowitzer Zeitung“, W. G. L., von Kriminalbeamten in seiner Wohnung wegen angeblichen Spionageverdrachts verhaftet.

Bereitete kommunistische Pläne.

Stuttgart, 12. Februar. Nach einer Bekanntmachung des Innenministeriums ist es der Landespolizei gelungen durch Verhaftung eines kommunistischen Kuriers und Beschlagnahme des von ihm mitgeführten Materials einwandfrei den Nachweis zu erbringen, daß die Kommunisten Pläne, am 13. Februar im ganzen Reich Demonstrationen zu veranstalten mit dem ausgesprochenen Zweck, ständige Zusammenkünfte mit der Polizei herbeizuführen. Die Erwerblosen und die aus den Betrieben gescholten Arbeiter sollten in gewissenhaftester Weise dazu mitgebracht werden, während die eigentlichen Anführer sich im übrigen im Hintergrund halten wollten. Das Innenministerium weist die Bevölkerung darauf hin, daß die Polizei angewiesen ist, verdächtige Versammlungen mit allen Mitteln zu verhindern. Die Bevölkerung wird nachdrücklich ermahnt, Versammlungen fernzubleiben.

Unterredung zwischen Hoeßl und Poincaré.

Der deutsche Botschafter bei Poincaré. Paris, 12. Febr. Herr von Hoeßl ist gestern nachmittag um 2.15 Uhr von Poincaré empfangen worden, um ihm die Absicht seines Beurlaubungsgesuchens sowie den Entwurf seiner Rede vorzulegen, die er bei seinem demnächstigen Empfang durch den Präsidenten Millerand halten will. Die Aussprache mit Poincaré nahm vierzig Minuten in Anspruch. Herr von Hoeßl hat Poincaré die Antwort der deutschen Regierung auf das letzte französische Memorandum überreicht und eine Reihe mündlicher Erklärungen daran gefügt. Leber den Inhalt des deutschen Schriftstückes wird Stillschweigen beobachtet. Im Laufe der Unterredung wurden die Reparationsfragen erörtert und die französisch-deutschen Beziehungen allgemein zur Sprache gebracht. Das Verhalten der Rheinpfalz ist dagegen, wie man in den Kreisen der deutschen Botschaft erfährt, nicht gestreift worden.

Das Urteil im Münchener Sprengstoffprozess.

München, 11. Februar. In dem Sprengstoffprozess gegen die in der Villa Hüter bei einem geheimen Versammlung verhafteten 11 Kommunisten, fällt heute nachmittags um 5 Uhr das Volksgeschicht das Urteil. Die Hauptangeklagten, Scholler Erich Steinmuth und Christian Kammereier, wurden für je zwei Jahren Zuchthaus wegen eines Ver-

Die Vertreter der Ausgewiesenen bei Elbe.

München, 12. Febr. Der englische Generalkonsul Elbe empfing den Vorhändigen der Arbeitsgemeinschaft der Flüchtlinge Ausgewiesenen, der ihm vom Standpunkt der Ausgewiesenen aus in einem eingehenden Vortrag die Notwendigkeiten der Wächter der Ausgewiesenen päpstlichen Beamten in einer längeren Unterredung darlegte.

Pariser Börsenspek.

Die Politik Poincarés hat dem Frank das Rückgrat gebrochen. Es ist noch erinnerlich, daß Poincaré dummdreist und engstirnig genug war, in öffentlicher Kammerung zu behaupten, deutsche Börsenmänner trügen die Schuld am Niederkurz des Frank. In diesen Behauptungen Poincarés gefaserte auch die Wit darüber, daß Deutschland es fertig gebracht hatte, die Welt zu besitzigen. Poincaré hat auf Verleumdung des französischen Finanzkapitalismus immer eingetreten müssen, wenn irgendwo die deutschen Finanzstellen und wirtschaftlichen Verhältnisse sich zu besitzigen und stärken schienen. Der „Erfolg“ war ja immer auf Seiten Poincarés, nach jeder Trophäe, nach jeder unverschämten Note sank die Welt, sobald sie nicht mehr allzu viel Widerstandskraft hatte, als der Kampf um das Rückgrat begann. Nach dem Zusammenbruch der Welt im Herbst 1923 kam die Weltung auf dem Umweg über die Rentenmark, die unerschrocken von Heffersich angeregt und geplant worden war. Es waren notwendig, ein Zahlungsmittel für das Zustand zu schaffen, das nicht den milden Schwankungen des Papiermarktes unterlag, kein Zweifel, daß dieser Versuch gelungen ist, wenn auch vor der Fälschung gewarnt werden muß, als seien nunmehr alle Währungsbeschwerden überbunden. Die Sicherung der Rentenmark ist nicht davon abhängig, daß nach steuerrechtlichen Gewalttaten der Reichsausfall für einige Monate ins Gleichgewicht gebracht wird, sondern davon, daß durch die Erzeugung der Weltung die Wirtschaft die Währungsbankrott zu tragen vermag. Der Wert des Frank seit Einführung der Rentenmark nicht wesentlich mehr geändert. Umso entscheidendere Schläge hat dafür der Frank ausfallen müssen. Im November 1923 wurde die Devisen London in Paris zwischen 65 und 70 Frank bezahlt. Heute müssen 95 Frank bezahlt werden, nachdem der Kurs schon auf über 100 gefallen war. Die Erhaltung hat geleidet, daß die ersten Schläge, die eine Währung ausfallen muß, von ausfallgebenden Bedeutung sind. Wenn der Frank in zwei bis drei Monaten ein Drittel seines Wertes einbüßte, so ist das währungspolitisch ein Beweis dafür, daß er innerlich morisch und hoch geworden ist. Deutsche Börsenmänner haben den Frank nicht ausgeschüttelt, so vornehmlich diese „Erklärung“ des Frankkurzes auch für Frankreich wäre. Wohl aber hat Poincaré versucht, durch diktatorische Maßnahmen die Befestigung der deutschen Währung zu verhindern. Der ganze separatistische Schwund ist zu diesem Zweck aufgegeben worden, weil dadurch im Ausland der Eindruck hervorgerufen werden sollte, als seien die Westprovinzen Deutschlands im Begriff, sich vom Reich zu lösen. Ein neuer Marktwort, mit allen Währungsangelegenheiten für Deutschland, hätte also die Folge sein müssen. So wollte es Poincaré, der dabei nur eine Kleinigkeit überwarf; die Rentenmark. Nachdem politische Maßnahmen sich als unzulänglich erwiesen, setzte der französische Finanzkapitalismus mit Börsenmännern ein. Die Befestigung der deutschen Währung sollte erdrosselt werden, da sonst vielleicht Gefahr drohte, eines Tages könnte sich auch die deutsche Politik besitzigen. Das es mehr als verdrängig gewesen wäre, den neuen Angriff gegen die Welt von Paris aus beginnen zu lassen, wurden die schweren Batterien in Amsterdam eingegraben. Tatsächlich sind von Amsterdam her starke Besuche von Mark und deutschen Wertpapierern nach Berlin delegiert worden, die offenbar aus französischem Weis kommen. Das hat vorübergehend einen Druck auf den Papiermarktes ausgeübt, zumal in Deutschland selbst der Devisenbedarf zur Deckung der Wohlstandsfähigkeit stark gemacht war. Das es sich um französische Währungs handelt, geht beispielsweise daraus hervor, daß in den Ländern, die als besonders heilig von Frankreich gelten, die Rentenmark kräftig unterstärkt werden. Allerdings sollen die Angriffe nicht der Papiermark, sondern der Rentenmark gelten, weshalb die amtliche politische Zensuragentur schwindet, daß es die deutschen Banken seien, die die Rentenmark mit Mißtrauen befechteten! Der Schlag wird vorbei gelingen, da mögliche Erklärungen der Papiermark die Rentenmark nicht entzweigen können. Jedoch darf die Reichsregierung nicht nachgeben lassen, Erklärungen abzugeben. Notwendig ist, der Weltkraft die unbedingte Handlungsfreiheit zu geben, um durch Steigerung der Erzeugung die Rentenmark unangreifbar zu machen.

Separatistischer Ueberfall in Neuburg.

Neuburg, 12. Febr. Gestern vormittag traf in Neuburg am Rhein ein Lastauto mit Separatisten ein. Die Separatisten wollten den Bürgermeister verhaften. Dieser wehrte sich jedoch. Im Verlauf des Kampfes erhielt er einen Brustschuß und einen Hieb über den Kopf. Er liegt schwer verletzt im Krankenhaus in Karlsruhe. Die Bewehrung warf daraufhin die Separatisten aus der Ortschaft wieder hinaus und getreulichere das Auto. Die Separatisten mußten bei der französischen Polizeiwache am Rhein zurückgelassen werden.

Kreis der Sonderbündler aus Bingen und Großgerau.

Bingen, 11. Febr. Die Separatisten haben die Amtsgebäude der Stadt und in Bingen abgebrannt. In Koblenz wurde unter Führung Auber der Bevölkerung die gepöbelte Fahne vom Schloß entfernt. Auch das Großgerauer Kreisamt wurde von den Separatisten zerstört.

Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen der Gewerbetreibenden am 10. Februar.

Das Emser staatliche Rathaus, das seit Anfang November vorigen Jahres Sitz der Dortener Regierung war, wurde nunmehr von den letzten Sonderberatern geräumt und die Räume entfernt, nachdem Dorten selbst schon vor einiger Zeit verbrannt war.

Aufschub der Mainzer Verhandlungen.

Paris, 12. Febr. „Quotidien“ meldet aus Mainz, daß die Verhandlungen, die heute stattfinden sollten, um die französischen Regie-Geldleistungen für die direkten Verbindungen durch die britische Zone zu ermöglichen, auf ein späteres Datum verschoben worden sind. Man war der Ansicht, daß es besser sei, den Abschluß der Arbeiten der Sachverständigen, die sich gegenwärtig in Berlin befinden, abzuwarten.

Die Verhandlungen zwischen Ricam und der Kommission.

Häufiger, 12. Febr. Die Verhandlungen zwischen der Sachverständigenkommission und der Ricam werden voraussichtlich am 25. Februar wieder aufgenommen werden.

Die Sachkontrolle.

Frankfurt am Main, 11. Februar. Die Sachkontrolle der Fänge in Sengheli ist jetzt aufgehoben worden, die Sachkontrolle in Bokhinkel bleibt dagegen vorerst bestehen.

Troßdem für Deutschland untragbar.

Paris, 12. Februar. Von neuerer französischer Zeit wird die Meldung eines Morgenblattes demontiert, wonach die französischen Belastungen sich auf 493 Millionen Goldmark belaufen, es wird behauptet, daß die Belastungen der gesamten Alliierten nur 220 bis 225 Millionen Goldmark ausmachen.

Sachverständige und Reparationskommission.

Paris, 12. Februar. Der offizielle Bericht der Sachverständigenauschüsse in Berlin war in den letzten Wochen mitteilungslos hier noch nicht eingetroffen. Die Reparationskommission will ihn vorläufig nicht veröffentlichten. Die nächste Sitzung der Sachverständigenauschüsse in Paris findet voraussichtlich am Montag statt. An ihr wird auch Dr. Schacht teilnehmen, um die Verhandlungen über die Goldfrage fortzuführen.

Die Vertreter der Landwirte bei der Sachverständigenkommission.

Berlin, 11. Februar. Freiherr von Wangenheim, der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft und Landesökonomierat seiner, folgten am Montag vormittag einer Einladung der ersten Sachverständigenkommission unter dem Vorsitz von Dr. Schacht. Die Sachverständigen der Landwirtschaft, die heute die letzte Sitzungsperiode der Landwirtschaft, über die letzten Weizenträge, über den Rückgang ihrer Kreditfähigkeit und das hiermit verbundene steigende Risiko. Die hauptsächlichsten Annehmungen der Landwirtschaft waren durch die grenzüberschreitende Bekämpfung des Weizenflusses verloren gegangen. Der Bericht der Sachverständigen der Landwirtschaft früher aus ihren eigenen Depots, betrafen die Lagerbestände von Weizen, die in der Preußenfälle wurden doppelt so hohe Anträge gestellt denen sie nicht gewachsen wäre. Die Streubekämpfung falls der Reichsbank zur Last, welche den erhöhten Anträgen nicht gerecht werden könnte. Wenn die Verfügungsbefugnisse der Landwirtschaft erhalten bleiben und damit die Verfügungsbefugnisse der gesamten deutschen Wirtschaft, wäre es notwendig, ausreichenden Kredit für die Landwirtschaft zu beschaffen. Landesökonomierat Reiter machte an Hand eines reichhaltigen statistischen Materials und graphischer Darstellungen nähere Angaben über den Rückgang der Weizenträge über Steuerfragen und die allgemeine Ernährungsfrage des deutschen Volkes. Eine Denkschrift mit reichem statistischem Material wurde der Kommission überreicht. An die Ausführungen der Vertreter der Landwirtschaft, denen die Kommission mit lebhaftem Interesse folgte, knüpfte sich eine eingehende Diskussion, in der von Seiten der Sachverständigenkommission bis in die Einzelheiten gehende Mitfragen gestellt wurden. Die Besprechung schloß mit der Kommission an, die Sachverständigen der Landwirtschaft, die bis auf den heutigen Tag ergänzt waren, es folgten im Einverständnis mit den germanischen landwirtschaftlichen Organisationen und der Reichsregierung.

Sinnesänderung in Frankreich.

Paris, 11. Februar. Der französische Volkshaar in London wurde heute mit 30 Minuten um 10 Minuten nach London empfangen. Vorläufig ist nicht bekannt, ob diese Ausrede beseitigt. Aber es ist nicht unabweisbar, daß die beiden Probleme der Reparationen und der französischen Sicherheit zum Gegenstand hatte. Möglicherweise konnte der französische Volkshaar dem englischen Ministerpräsidenten, der sich mit dem Reich immer deutlicher sich vollziehenden Wandel, Kenntnis geben, die darin liegt, daß Frankreich sich entschließen möchte, das Anrecht anzuerkennen, wenn es bestimmte Reparationszahlungen garantiert bekommen könnte. Wie schon heute morgen der „Matin“ in einem mit großem Interesse in allen politischen Kreisen bei Frankreich ausstrahlend, würde Frankreich sich unter gewissen Bedingungen zu dieser Meinung beschließen. Die „Information“ gibt heute zu, daß die Nachrichten, die die ersten Ergebnisse hatte und daß insbesondere auf die französisch-belgische Regie berichtet werden könnte, wenn hierauf ein Teil der Einnahmen aller deutschen Reichsbahnen an Frankreich abgetreten würde. Außerdem hätte man den Vorteil, daß eine internationale Anleihe mit den Eisenbahnen als Pfand aufgenommen werden könnte, sobald einmal die deutschen Finanzen gesünder wären.

Auch der „Temps“ tritt für die Aufgabe des Anrechtes ein, wenn hierauf ein Gegenwert angeboten würde. Eine alliierte oder internationale Kontrolle über Deutschland wäre zwar notwendig, aber dies ist nicht alles. Die französische Regierung, die sich für die Befreiung des Reiches gegen Schuldverschreibungen einsetzt, die an den Reichsbahnen abgegeben werden könnten und somit wirtschaftliche Zahlungen darstellen. Auf diese Weise würden die politischen Schulden Deutschlands in eine Handelsschuld umgewandelt werden und die französischen Reparationsforderungen würden zwischen allen Nationalitäten aufgeteilt werden.

Annahme des Artikels 2 des französischen Ermächtigungsgesetzes.

Paris, 12. Februar. Die Kammer hat nach kurzer Debatte Artikel 2 der Regierungsvorlage angenommen. Dieser Artikel besagt, daß die zum Ende des Geschäftsjahres 1924 in den Staatsbüchern keine neuen Beamten eingestellt werden dürfen.

Clemenceau bei Millerand.

Paris, 12. Februar. Clemenceau ist am letzten Mittwoch von Millerand empfangen worden. In den Kreisen des Champs wird berichtet, dieser Besuch stehe mit der Verständigung über den angeblichen Geheimvertrag in Zusammenhang. In parlamentarischen Kreisen dagegen hält man es für sicher, daß die auf Millerands Berufung zum Landtagskommissioner Unterhaltung die gegenwärtige innerpolitische Lage und die Möglichkeit ihrer wachsenden Verwirklichung betreffen. Der bis jetzt getragene Verlauf des Millerand, der bis jetzt getragene Verlauf, wobei jedenfalls nicht als Beweis für den harmlosen Charakter dieser Zusammenkunft gelten können.

Das Finanzamt teilt uns mit: Alle Gewerbetreibenden (physische Personen und Erwerbsgesellschaften), die monatliche Umsatzsteuervorauszahlungen zu entrichten haben, sowie diejenigen Gewerbetreibenden, die 1922 zwar einen persönlichen Umsatz von weniger als 1,5 Millionen Mark, unter Einbeziehung der Umsatzsteuerfreien Geschäfte, aber einen Umsatz von 1,5 Millionen Mark hatten, haben monatliche Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer zu zahlen. Bis zum 10. Februar 1924 ist die Umsatzsteuer auf die Umsätze des Monats Januar voranzuzahlen. Für die Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen ist ebenfalls vor dem 10. Februar der zu entrichtende Betrag (Betriebsentnahmen) anzugeben, denen noch hinzuzurechnen sind die Entgelte für die Umsatzsteuerfreien Geschäfte (§§ 2 und 7 des Umsatzsteuergesetzes) und die Zinsen und sonstigen Bezüge, aus Forderungen und Wertpapieren, die zum gewöhnlichen Betriebsvermögen gehören. Davon dürfen aber nur für Einkommen- und Körperschaftsteuer nicht für die Umsatzsteuer abgezogen werden die im Monat Januar gezahlten Löhne und Gehälter, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterworfen worden sind. Von dem danach verbleibenden Betrage sind 2% an Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen zu entrichten. Erwerbsgesellschaften (Mittelgesellschaften, Kommanditgesellschaften o. d. Gesellschaften mit beschränkter Haftung) haben mindestens 1/2 v. T. ihres Vermögens vom 31. Dez. 1922 als Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlung zu entrichten, wenn dieser Betrag größer ist, als der von den Betriebsentnahmen zu entrichtende Vorauszahlungsbetrag.

Zur besseren Anpassung an das mutmaßliche Einkommen hat der Reichsfinanzminister im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister für die vorliegenden Erwerbsergebnisse eine Reihe von Bestimmungen erlassen, von denen die wichtigsten folgende sind:

Industrie:
Industrielle Erwerbsgesellschaften (Mittelgesellschaften usw.) können anstatt von den Betriebsentnahmen auszugehen und davon nur für Einkommen- und Körperschaftsteuer zu entrichten. Entschieden ist sich für diesen Weg, so bleiben sie für die Folgezeit daran gebunden. Ein Wechsel darauf, das einmal die Betriebsentnahmen und dann wieder das Vermögen zurande gelegt wird, ist nicht zulässig. Für die Vorauszahlung am 10. Februar können diesen Weg allerdings auch die Erwerbsgesellschaften beschreiten, bei denen sich das Vermögen zum 31. Dez. 1923 schon jetzt ermitteln läßt, im wesentlichen feste Gesellschaften, für deren Anteilurteile entweder am 10. oder der Börse notiert oder freier Verkehr im Handelsstell der Zeitungen veröffentlicht werden. Dabei sind jedoch nicht in einzelnen höheren Verkaufswerte in Frage kommen, Verkaufsfähigen, Schuldscheinen, Verzinsungsscheinen und Genussscheine mit 10% des Kurs- oder Verkaufswerts der gewöhnlichen Stammaktien multipliziert mit dem Weisachen des Stimmrechts, zu bemerken, das die Vorauszahlungen den Stammaktien gegenüber bleiben.

Beispiel: Hat eine Gesellschaft 50 Millionen Mark vom Stammkapital (Kurs zum 31. Dez. 1923 50) und hat sie außerdem 5 Millionen Mark vom Stammkapital mit 10% Stimmrecht auszugeben, so ist das Vermögen mit 25+2,5=27,5 Millionen Mark zu bewerten. 1 v. T. wäre also 27,500.000 Mark, die am 10. Februar zu zahlen wären. Im übrigen beträgt für die Industriebetriebe die Vorauszahlung grundsätzlich 2% von den Betriebsentnahmen abzüglich Löhne und Gehälter.

Die Höhe und die Möglichkeit ihrer wachsenden Verwirklichung betreffen. Der bis jetzt getragene Verlauf, wobei jedenfalls nicht als Beweis für den harmlosen Charakter dieser Zusammenkunft gelten können.

Die Revision der Kriegsschädenanträge.
Paris, 12. Februar. Der Präsident für die Revision der Kriegsschädenfälle hat erklärt, daß die Prüfung der ersten 115 Kriegsschädenfälle bei zwei Drittel durchschnittliche Verbesserungen ergeben hätte.

Karrier Ablegungen.

Paris, 12. Februar. Zu der angeblichen geheimen Denkschrift, die Lord Curzon an Macdonald über die Antriebe der französischen Regierung und des französischen Volkshaars in London sowie über die Schwierigkeiten, die ihm seine eigenen Beamten im Londoner Auswärtigen Amt bereiteten, übergeben haben soll, dies ist ein Brief, der am 10. Februar von einem derartigen Schriftstück für Paris nicht bekannt.

Macdonald beim König.

London, 12. Februar. Ministerpräsident Macdonald hatte gestern eine längere Audienz beim König. Wie verlautet, hat er über die während seiner dreiwöchigen Amtszeit erzielten Erfolge der englischen Politik Bericht erstattet und ihm sein künftiges politisches Programm vorgetragen, das er heute im Unterhause mitteilen wird.

Sadwin bleibt Führer der Konservativen.

London, 11. Februar. Sadwin wurde auf der heutigen Zusammenkunft der konservativen Partei einstimmig zum Führer der Partei wiedergewählt. Er erklärte, der allgemeine Schicksal werde als Teil des Parteiprogramms fallen gelassen, das Industriestützungen werden dagegen als Teil der konservativen Partei aufrechterhalten werden.

Der englische Zollarbeiterstreik unermüdlich?

London, 12. Februar. In den gestrigen Verhandlungen zwischen den Londoner Zollarbeitern und den Arbeitgebervereinigungen ist es gelungen, das Angebot von den Arbeitern um ein Stillingen fällig. Dieses Angebot wurde jedoch von den Arbeitern zurückgewiesen. Die Gewerkschaftsleitung der Zollarbeiter hielt gestern mit anderen Arbeiterorganisationen Konferenzen ab, um die Vorbereitungen für den am Sonnabend beginnenden Streik zu treffen.

Internationale Zeearbeiterskonferenz in Rom.

Rom, 12. Febr. Großes Interesse wird jetzt hier der internationalen Konferenz für maritime Beschäftigung entgegengebracht, die am Donnerstag in Rom beginnen sollte. Ihre Bedeutung liegt darin, daß, abgesehen von der zentralen, sämtliche maritim irgendwo in Betracht kommenden Staaten ihre Teilnahme zugesagt haben, die das Washingtoner Abkommen nicht unterzeichneten, also auch England und Deutschland. Allerdings wird die halbamtliche Mitteilung, daß auch Deutschlands an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, der hierher deutschen Botschaft für unzutreffend erklärt, daß die letztere, die vom Völkerbund einberufen worden und gilt als die Vorläuferin einer großen Weltkonferenz, die voraussichtlich im nächsten Jahre stattfinden wird.

Wann gehe ich ins Deutsche Stadttheater?

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Die Entente	Carmen	Ambertröge	Carmen	Der letzte Walzer	Die Entente	Der letzte Walzer

Baugesellschaft.
Banken und Bankiers dürfen an Stelle der Vorauszahlung nach dem Betriebseinnahmen monatlich 1,25 v. T. ihres Vermögens vom 31. Dezember 1923 zahlen. Soweit es sich um die Form von Erwerbsgesellschaften getriebene Banken handelt, erfolgt auch hier wieder die Bewertung des Vermögens nach dem Stande der Aktienurteile.

Großhandel.

Für den Großhandel gelten ermäßigte Sätze, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß Lohn- und Gehaltsaufwendungen von den Betriebsentnahmen nicht in Abzug gebracht werden.
Der Binnenhandel zahlt grundsätzlich 1 Prozent. Bei einer Reihe von Artikeln gelten weiter ermäßigte Sätze.
Der Einzelhandel zahlt grundsätzlich die Sätze des Binnenhandels, nur für die Umsätze von Gegenständen der in den Paragrafen 1a und 1b Paragr. 11 ff. III der Umsatzsteuervorauszahlungsbestimmungen bezeichneten Art gilt der Satz 1 v. T. Der Satz von 1/2 v. T. gilt für Transitzugstände, das Umschlaggeschäft und für die Einfuhr von Rohbaumwolle und Rohjute.

Seine Ausfuhrerträge entrichten 4 v. T. sofern nicht für einzelne Gegenstände der Umsatzsteuer niedriger Sätze gelten. Handelt es sich um Steuerpflichtige mit Gegenständen, für die verschiedene Sätze vorgehoben sind, so gilt grundsätzlich der höchste Satz, es sei denn, daß er in seiner Ausführung die verschiedenen Arten seiner Geschäfte so ausweist, daß eine Nachprüfung für das Finanzamt jederzeit möglich ist.

Einzelhandel.

Im Einzelhandel beträgt der Satz bei einem Lebensmittelhandel 0,7 % im übrigen 1,2 % im Gemischtwarenhandel (wenn nicht die Warenzähler gehören) 0,95 %

Das Schwere ist berechtigt, außer den Lohn- und Gehaltsaufwendungen auch die gemeindliche Fremden- und Verbergersteuer abzugeben.

Der monatliche Verbrauch mehr als 700 Mark bei der Abrechnung des Verbrauchs sich ergebende Vorauszahlungsbetrag um mehr als 25 Prozent höher als der von den Betriebsentnahmen errechnete Steuerbetrag, so muß der Verbrauch zugrunde gelegt werden; wobei von den ersten 700 Mark monatlich 10 v. T., von den weiteren Beträgen 20 v. T. zu zahlen sind.

Die Bestimmungen der Ausweisungen können die Finanzämter, die die Einkommensteuer nach dem Grundbesitz auf Gold umgerechneten Einkommen der Jahre 1920 und 1921 festlegen.

Die Zahlungen sind an die für Einkommen- und Körperschaftsteuer zuständigen Finanzämter zu entrichten. Offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften haben die auf jeden einzelnen Gesellschaftler oder Kommanditisten entfallende Einkommensteuervorauszahlung an die für ihn zuständigen Einkommensteuerbehörde zu leisten.

Die Durchführungsbestimmungen konnten nicht früher herausgegeben werden, da die Verhandlungen auf Grund der Art. 1 Paragr. 5 der Zweiten Steuerreformordnung erst jetzt abgeschlossen sind. Es wird aber darauf hingewiesen, daß nach Art. 18 eine Schonfrist von einer Woche besteht. Wer also bis zum Montag, den 18. Februar 1924 seine Vorauszahlungen entrichtet, ist von Zuschlägen befreit.

Aus Stadt und Umgebung

Um das alte Reichsgeld.

Zuletzt macht sich im Geschäftsleben ein außerordentlicher Mangel an Zahlungsmitteln bemerkbar, der zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß das Notgeld der Stadt ziemlich unermittelt auf ministerielle Anordnung hin aus dem Verkehr gezogen werden mußte. Da ein Ersatz in Gestalt von Rentenpapiere zurzeit noch nicht zu haben ist, werden die alten Mittel und Kupfermünzen wieder in den Verkehr gebracht. Das ist nun die Veranlassung zu den vielen Anfragen bei uns, ob diese alten Scheidemünzen sowie die alten braunen Tausendmarktscheine noch vollgültige Zahlungsmittel sind. Die Nickel- und Kupfermünzen waren Scheidemünzen der alten deutschen Währungsreform, die 100-Mark-Scheine Verbriefungen von Zahlungsmitteln, der alten Reichsregierung, von der niemand weiß, wie viel noch in den Händen des Publikums sind, wie viel feinerzogen gehandelt wurden, um ungenügende Beträge vergrößert und damit unsere neue Rentenwährung gefährdet. Allein aus diesen Grunde kann von einem vollgültigen Wieder-in-den-Verschlagelangen der alten Stücke, die in ihrer Gesamtheit einen ansehnlichen Betrag ausmachen würden, nicht die Rede sein. Die alten Nickelmünzen sind jedoch wieder in den Verkehr zu lassen. Die viel aufgeworfene Frage, ob die früheren Kupfermünzen wieder als vollgültiges Geld in Umlauf gesetzt werden sollen, wird durch eine Vorlage, die in Kürze vor dem Finanzreferat-Ausschuß des Reichstages zur Beratung liegt, bejehend beantwortet. Die Verwendung wird lediglich die Kupfermünzen, nicht aber die Nickelmünzen als amtliches Zahlungsmittel dergestalt erklären, daß sie von allen öffentlichen Kassen als Rentenpapiere angenommen werden müssen, und daß sie zur Tilgung von Rentenpapiere Verwendung finden können. Die Gesamtheit der alten Ein- und Zweipennigstücke wird die anlaufende Rentenpapiere nicht wesentlich vermehren, so daß hieraus keine Gefahr erwächst.

Um es nochmals zu wiederholen: die Nickelmünzen werden nicht wieder als vollgültiges Zahlungsmittel in den Verkehr gelassen. Eine Vorlage bei der Reichsbank bestätigt diese Ausführungen. Das gleiche gilt auch von den braunen 100-Mark-Scheinen. Sie haben keinen anderen Wert als 1000 Papiermark, alle anderen Gerichte sind hinfällig. Unsere ganze wirtschaftliche Gesundung würde nicht werden, wenn für diese Scheine, die sich von den anderen nur dadurch auszeichnen, daß sie vor der Revolution gedruckt und in den Verkehr gebracht wurden, Ausnahmen Eine reichliche Überlegung wird zu keinem anderen Ergebnisse kommen.

Das politische Kolleg Mikulas Schäfers brachte gestern eine neue Note ein, als für die Gründung eines „Reichsbundes vaterländischer Arbeitervereine“ geworden wurde. Der Mikulas Schäfer entwickelte in seiner eingehenden Antwort Gedanken über Sozialpolitik, ihre Entstehung und Entwicklung aus der Umgestaltung des Erwerbslebens, wie sie die Industrialisierung Deutschlands mit sich gebracht habe. Sein Urteil über die vaterländische Sozialpolitik, die er infolgedessen als einen Fehler bezeichnete, als die Arbeiter-schaft dadurch auf die Annahme gebracht worden sei, daß der Staat für sie sorgen habe, wird nicht überall geteilt.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Edenstein.

[36]

Nachdruck verboten.

Da geht sie weiter nach der Küche, an welche Wabis Kammer grenzt. Die Küche ist leer, aber aus der Kammer tönen Stimmen. Weib, fast jaghaft öffnet Martina die Tür zu derselben. Aber wie angezuckt bleibt sie auf der Schwelle stehen. Wabi ist nicht allein. Regina sitzt neben ihr und hält auf ihrem Schoß sorgsam die kleine Beberl umschlungen, die eingeschlafen ist. Weibe sind bei Martinas Anblick bestürzt zusammengefahren und starren sie jetzt — Regina kalt, Wabi feindselig — stumm an.

In Martina geht etwas Selbstames vor. Nichts auf der Welt hat sie noch bis vor kurzem so heiß gehaßt wie die blonde Feindwirtsdiene. Nichts so glühend benedekt. Und Wabi war seit jeher für sie ein Gegenstand der Abneigung gewesen.

Ein Abgrund lag zwischen diesen beiden und ihr — der stolzen, nur an sich und ihr heiß erstrebtes Ziel denkenden Wabiwirtin.

Und jetzt — wo sie die beiden so müde, verweint und traurig nebeneinander liegen sieht steigt plötzlich in Martina ein wunderlich weiches Gefühl auf. Wie wenn nichts zwischen ihnen läge, kein Haß, kein Neid; keine Hochfahrt mehr und sie eins wären alle drei. Eins durch die Liebe zu dem einen, durch ihre Angst um ihn und ihre hingebende Bereitschaft, ihm zu helfen. Ohne daß sie es wollte, fanden plötzlich Tränen in Martinas Augen, und die Stimme mit der sie jetzt zu sprechen beginnt, klingt demütig und bittend.

„Wabi,“ sagt sie, der Alten die Hand entgegen streckend; „ich bin erst jetzt heimgekommen und hab gehört, was

geschehen ist bei euch und da hat's mich nit getittet... ich muß dir sagen, wie hart mir's ist!...“

„So?“ Wabi scheint weber die dargebotene Hand zu sehen noch den demütigen Klang der Stimme zu vernehmen. „Na, dir wird's ja nit unerwartet gekommen sein, Wabiwirtin! Bei dir sind sie ja heimlich, die dem Müller die Suppen einbrockt haben... wenn du nit gar etwa mitgeholfen hast dabei!“ Martina fährt entsetzt auf.

„Wabi! So was redest nit im Ernst! Ich — ich den Müller ins Unglück bringen! Wo ich für ein etnig's gutes Wörtel von ihm Leib und Seel hingegeben hätte!“

Wabi unterbricht sie höhnlich.

„Ach ja — hinterher wachst schon nach ihm, das braucht mir nit erst zu verdrissen. Aber nachher, wie du's eingesehen hast, was ich dir schon lang voraus gesagt, daß dir alles nit helfen tut bei ihm, da hat sich deine Weib halt ins Gegenteil verkehrt. War uns eh lieber. Jem und mir auch! Und wenn du glaubst, du könntest jetzt wieder Ausflüchte haben, weil er im Eiert ist, so sag ich nur das eine, Wabiwirtin: Da sitzt die, der er sich angelobt hat für Zeit und Ewigkeit, und gegen die Regina kommt nit auf!“

„Selb weiß ich!“ murmelt Martina leise, „aber ich will's auch nimmer. Nur helfen will ich ihm.“

„Du?“

„Ja, Wabi.“

Wabi mißt sie mit einem ungläubig feindseligen Blick.

„Und ich glaub dir's nit. Ewig nit! Neben kannst, was du willst, ich halt mich an die Taten. Selb laß ich mir nit ausreden, daß du mitgeholfen hast. Regende anders als bei dir ist dem Stafel derestige Brief damals im Frühjahr abhanden gekommen ist.“ Martina senkt den Kopf, antwortet aber ohne Bögen:

„Ja, das ist wahr. Aus Angst und Schwachheit hab ich's getan vor einem, der —“

„Dem du dich gestern verprochen hast auf Lebenszeit!“ fällt Wabi schneidend ein. „Geh, geh, Wabiwirtin! — Der Weg heut zu mir herauf hätten dir sparen können! Merkt denn nit, wie schlecht deine Neben stimmen zu dem, was du getan hast? Leib und Seel, halt du gesagt, gäbeß dir für einen freundlichen Blick vom Gabriel, und doch hast dich... seinem ärgsten Feind zur Ehe verprochen!“

Da richtet sich Martina plötzlich hoch auf und ein düsteres Licht flackert aus ihrem Blick.

„Daß es genug sein mit dem Streit, Wabi. Und es du so hart abteiltst über mich, frag doch erst — warum ich getan hab, was du mir vorwirfst!“

„Ich bin nit neugierig...“

„Aber du sollst es wissen! Leib und Seel hatt ich hinc gegeben — hab ich dirhin gesagt, für einen Blick von ihm. Jetzt sag ich dir, Wabi: Ich hab sie auch ohne das hinc gegeben. Gestern, Meinem und meinem Zofeind: dem Jettich! Bertröden hab ich mich ihm, jawohl! Aber unter der Bedingung, daß er Weidrich's Verhaltung hindert durch seine Ausflüchte, daß er alles tut für ihn, was möglich ist. Und jetzt frag ich dich auf Ehr u. Seligkeit — was hat er getan?“

Einen Augenblick bleibt es totenstill nach diesen Worten; dann sagt Wabi mit dumpfer Stimme: „Nichts hat er getan.“ Martina nickt finster.

„Ich danke dir. Nur das hab ich wissen wollen. Jetzt...“ ein Beben läuft durch ihren Körper, während sie sich zum Gehen wendet, „Jetzt werd ich halt das Meinige tun. Und jo Gott will...“ Ist der Müller morgen wieder daheim. Begüt Gott, Wabi.“

An der Türe wendet sie sich noch einmal um und geht mit raschen Schritten zu Regina zurück.

(Fortsetzung folgt!)

Konzert

des Waterländischen Frauenvereins für Merseburg-Land zum Besten der Schweizerkationen auf dem Lande

am Mittwoch, den 20. Februar 1924, nachmittags 1/4 Uhr im „Casino“ zu Merseburg.

Ausführende: Konzertfängerin Frä. Spengler, Sopran, Konzertfänger Curt Freitag, Leipzig, Violinist Otto Sang-Merseburg, Pianist Frä. Busch-Merseburg, Kammermusik Marschallin Schreiber-Leipzig, langjähriger Soloflötist des Gewandhaus-Orchesters u. A.

Eintrittskarten zu Mk. 1.50 in der Stoffbergischen Buchhandlung. — Ausführliche Programme ebenda.

Verein für Heimatkunde.

Dienstag, den 19. Februar, 7 1/2 Uhr abends im Modernen Theater, G. Ritterstraße.

Vortrag des Studienrats Dr. Franke-Halle: **Der deutsche Rhein u. die Nibelungen**

Anfängl. Lichtbildervorführungen vom Rhein

Karten im Vorverkauf bei Herrn Pösch 50 Pf. (an der Abendkasse 10 Pf. Zuschlag).

Wilhelm Hüther, Halle-S.

Bernhardstr. 24 II., 5 Min. v. Bahnhof

Tabakwaren-Großhandlung

Gegründet 1910.

Ständiges Lager aller bekannten Marken

Zigaretten

Fabrikate: Constantin, Casanova, Grathwohl, Eckstein, Hauptaus, Jasmari, Jostei, Kosmos, Laborne, Lance, Salma, Veltro, Waldorf, Astoria, Yenidze, Zaban.

Kautabake

Fabrikate: Crimm & Triebel, Hanewacker, Hen-Schu, Wittig.

Rauchtabake

Fabrikate: Tielensbacher, Nicola, Landfried, Crwell.

Alle Sorten

Kiepenkerl u. Madastra-Tabake

Zurzeit am Lager besonders große Posten von

Bremer Loyd-Shag 40 Pfg.

Joiba-Moosrose 40 „ Kleinverkaufspreis

Leuchtturm-Shag 50 „

Moosrose-Brand 60 „

Bambus 45 „

Abgabe aller Waren nur an Wiederverkäufer zu Original-Fabrikpreisen.

— Nach ausserhalb Postversand. —

Unsere seit 20 Jahren bestehenden

Kurbäder

sind wieder täglich geöffnet. Wir bringen dieselben in empfehlende Erinnerung.

Heilsbad. Johannsbad, Tel. 576, Weidenbörser Str. 9.

Johannsbad, Tel. 576, Johannstr. 10.

Dobkowitz

von Montag, den 11. bis Sonnabend, den 16. Februar.

Wohlfeile jedoch wertvolle Weißwaren und Wäsche in gesonderter Ausstellung zu extra billigen Preisen!

Wäschestoffe	Damenwäsche	Herrnwäsche
Hemdentuch kräftige Qualität, 80 cm Mr. 0.75	Damentaghemden solider Stoff, einfacher Auslieferung 1.95	Oberhemden aus Perkal mit einem weichen Kragen 5.00
Renforcé leinwandig, 80 cm breit 1.20 1.00 0.85	Damentaghemd mit Vorderschluß, kräftiger Stoff mit Spitze 2.95	Oberhemden weiß Pikee und Falten-Einsatz 8.50
Linon u. Wäschebatist 80 cm 1.35 1.10 0.90	Damentaghemd mit Holsbaum und Stücker 3.25	Herrnen-Falten-Hemden aus Ia. Wäschetuch 5.50 3.90
Bettwäschestoffe	Damentaghemd gestickt oder mit Stücker-Passen 6.00 4.00	Stehkragen moderne Formen 0.55
Linon Kissenbreite, 80 cm 1.60 1.10	Damenhemden aus Croisve-Filet, Vorderschluß 3.75	Stehumlegekragen moderne Formen 0.75
Linon Deckenbreite, 130 cm 2.50 1.95	Untertailen mit Barmer-Kragen 0.70	Hauswäsche
Stangenleinen Kissenbreite, 80 cm 1.65 1.35	Prinzebrücke mit reicher Stücker 8.00 6.00	Wischtücher rot, kariert, ges. u. geb., 50/60 cm 0.70 0.55
Stangenleinen Deckenbreite, 130 cm 2.90 2.25	Taschentücher	Handtuch grau, Drell, ges. und geb., 45/100 0.75
Bettmaste elegante Muster, 80/84 1.65	Kindertuch bunt oder Linon, mit Kante 0.20 0.15	Handtuch weiß, Agendrell mit Kante, ges. u. geb., 45/100 0.90 0.85
Bettmaste elegante Muster, 130 cm 3.50 2.90	Damentuch mit Holsbaum oder Languette 0.50 0.30	Stubenhantücher weiß, Jaquart, 50/100 1.75 1.50
	Herrentuch weiß oder mit Kante, 45 cm 0.65 0.45	

Zur Anschaffung ganzer Ausstattungen sowie zur Ergänzung von Leib-, Bett und Tischwäsche für den täglichen Bedarf äusserst günstige Kaufgelegenheit.

Barverkauf. — Mengenzuteilung vorbehalten. — Barverkauf.

Öffentlicher Abend
der Guttempler Merseburgs.

Donnerstag, den 14. Februar,
abends 8 Uhr, im „Herzog Christian“.

Vortrag: Was wollen die Guttempler?
Die wirtschaftliche, gesundheitliche, sittliche u. erzieherische Bedeutung des Guttemplerordens.
Jedermann herzlich willkommen.
Eintritt frei.

Fell-Woche!

Zahle Leipziger Auktionspreise für sämtliche Felle.

Extra-Preise für Kanin und Hasen!

Leipziger Fell-Filiale
Halle a/S., Fleischerstr. 40.



ROFA

Wir bieten gegen **Teilzahlung** die billigste und einfachste, jedoch erstklassigste u. solideste Ausführung, neuestes Modell, leicht' er Gang, wunderbare Schrift.

Schreibmaschinenhaus
Grünwald & Co., G. m. b. H.
Leipzig, Katharinenstr. 9.
Tel.-Adr.: Monogramm. Tel. 21977.



VOX

Sprechapparate und Schallplatten

Reichhaltiges Lager bei **C. A. Klemm, Leipzig**, Neumarkt 26, Tel. 22 094. Vorpreis bereitwillig.

Eingetroffen:

Citronen Stück 6 Pfg.

Apfelsinen „ 10 Pfg.

bei **Traxdorf, Neumarkt 6.**

1/4 Fabrik-Anteil der Zuckerfabrik Stöbnitz zu verkaufen

O. Weishahn, Furgäßchen 6, Landshüt.

Eingetroffen:

Salz Pfd. 7 Pfg.

Soda Pfd. 8 Pfg.

bei **O. Traxdorf, Neumarkt 6.**

Wo

findet älterer besser. Herr, auf schnellstem Wege in gut. Kaufe freundlich möbliert. Zimmer gegen zeitgemäße Bezahlung. Angeb. werden unter **Abhängigkeit** an d. Exp. d. B. 1. erbet.

Gesucht von anständigem Herrn

möbliertes Zimmer

Werte Offerten unter „Dringend“ erbitte an die Geschäftsstelle Ritterstraße 4.

Kaufe jedes Quantum Schlacken-Roks.

Traxdorf, Neumarkt 6. 21

Tüchtiges Alleinmädchen sofort gesucht. Nur solche mit aut. Zeugnissen werden von Vorstellung gebeten

Spengler, Neumarkt 7, Sachsenplatz 7.

Straßendurchbruch zwischen Irngarten und Sand.

Stadtvorordneten-Sitzung vom 11. Februar.

Öffentliche Sitzung.

Am 6.15 Uhr eröffnete Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker die öffentliche Sitzung durch Bekanntgabe der Tagesordnung: 1. Einführung eines Stadtrates, 2. Wahl von zwei Mitgliedern in den Verwaltungsausschuß der von Schütz-Wolffersdorffschen Stiftung, 3. Straßendurchbruch zwischen Irngarten und Sand.

Nachdem Oberbürgermeister Herzog den Geschäftsführer Wintzsch als unbedenklichen Stadtrat bereitwillig und in sein neues Amt eingeführt hatte, begrüßte auch Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker den neu gewählten Stadtrat, hoffend auf ein erfruchtliches Zusammenarbeiten mit dem neuen Magistratsmitglied.

Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker begrüßte hierauf den Magistrat von der Regierung zugewiesenen Reg.-Rat Dr. Glaser, welcher in Zukunft an den Stadtvorordnen-Versammlungen teilnehmen soll. Die Stadtvorordnen-Versammlung erteilte hierzu ihre Genehmigung.

Die beiden ausführenden Mitglieder des Verwaltungsausschusses, B. v. Heide (M.) und K. v. Klose (R. S. P.) wurden gegen 7 Stimmen wiedergewählt.

Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker hat das Projekt des Straßendurchbruchs von Irngarten bis zum Sand. Die Kosten belaufen sich auf 25 200 Mark. Die Stadt trägt die dauernden Unterhaltungskosten und ein Drittel der Herstellungskosten, während die übrigen zwei Drittel der Kosten nach Maßgabe der Ortssatzung vom 8. März 1921 betr. die Entziehung von Beiträgen zur Herstellung und Unterhaltung von Anlagen, die dem öffentlichen Interesse dienen, von denjenigen Grundbesitzern aufgebracht werden sollen, denen durch die Herstellung und Unterhaltung der Anlage besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen.

Durch den von der Stadtverwaltung aufgestellten Kostenverteilungsplan werden alle Grundstückeigentümer zu den

Kosten herangezogen, die durch den Durchbruch einen unmittelbaren wirtschaftlichen Vorteil haben. Das durch den Durchbruch für den Bereich erschlossene Stadtviertel ist in 3 Zonen eingeteilt. Auf die Zone 1 kommen 61 Grundstücke, welche mit 11,59 pro Mille zu den Kosten herangezogen werden; Zone 2 umfaßt einen Komplex von 12 Grundstücken, welche 7,73 pro Mille ihres Grundwertes aufzubringen haben; 121 Grundstücke der 3. Zone werden mit 3,86 pro Mille zu den Herstellungskosten herangezogen.

Die Beiträge sollen in vier Vierteljahresraten, erstmalig am 15. Mai 1924, erhoben werden.

Die Kosten sind nach Ansicht der Stadtvorordnen-Versammlung, in Anbetracht der zahlreichen anliegenden Grundstücke durchaus tragbar.

Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker fragte an, wie viele Wohnungen durch das Projekt verloren gingen und verlangt tarifliche Vöhu für die bei dem Durchbruch beschäftigten Erwerbslosen.

Stadtbaurat Zöllinger gibt die Auskunft, daß nur zwei Wohnungen bei dem Durchbruch in Mitleidenschaft gezogen werden.

Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker dankt seinen Freunden zu dem Projekt wegen Wohlwollens ab.

Oberbürgermeister Herzog tritt dem entgegen und befruchtet das Projekt, ebenso Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker. Hierauf stellt Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker den bei dem Durchbruch beschäftigten Erwerbslosen tariflichen Vöhu zu zahlen, wozu Oberbürgermeister Herzog erklärt, daß damit der bereits bestehende Gemeindefiskus über den Durchbruch fallen würde.

Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker läßt hierauf abstimmen. Das Resultat ist Annahme des vom Magistrat vorgelegten Kostenverteilungsplanes.

Darauf folgt die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung. Stadtvorordnen-Vorsteher Juncker schloß diese um 7 Uhr. Hierauf folgte die geheime Sitzung.

Gloyd George, Wilson und die Besetzung.

Die so überraschend aufgetauchte englisch-französische Streitigkeit über die Schuldfrage — das ist in diesem Fall die Frage, wer an den Besetzungsbestimmungen des Versailler Vertrags Schuld ist, und in welchem Maße sich der Anteil auf die Verbündeten verteilt — lenkt naturgemäß auch in Deutschland die Erinnerung auf das Zustandekommen dieser unglücklichen Bestimmungen zurück. Die „Kön. Ztg.“ hat an Hand der französischen Darstellung den Gang der Verhandlungen zwischen den Verbündeten verfolgt bis zu dem Punkt, wo Lloyd George am 22. April 1919 seine Zustimmung gab zu dem französischen Entwurf der freilich hinter den eigentlichen und ursprünglichen französischen Forderungen zurückblieb, aber doch eine fünfjährige Besetzungsbauer enthielt und darüber hinaus die Ermächtigung, daß die vorgesehene zonenweise Räumung von fünf zu fünf Jahren nicht vorgenommen zu werden braucht, wenn Deutschland nicht getrennt alle Vertragsbestimmungen erfüllt, und außerdem auch nach Ablauf der fünfjährigen Jahre die Besetzung fortbauern kann, wenn dann die Sicherheit gegen einen Angriff Deutschlands nicht als hinreichend erachtet wird. Die Zustimmung Wilsons, die Clemenceau zwei Tage vorher und während Lloyd George nach London gefahren war, erreicht hatte, wird auf die Nachlässigkeit Lloyd Georges überliefert nicht ohne Einfluß gewesen sein. Mit der Zustimmung Wilsons und Lloyd Georges vom 20. und 22. April war aber die Auseinandersetzung zwischen den Verbündeten nicht beendet! Anfang Juni, nachdem der Friedensentwurf in

Verlaßlich der deutschen Wahrung überreicht worden war, die sich bestig gegen die Besetzungsbestimmungen wehrte, erklärte Lloyd George offen, daß er einen Helfer gemeint habe. Seine Äußerungen gegenüber Clemenceau lauten nach den Aufzeichnungen von Andre Tardieu wie folgt:

„Gewiß, ich habe die Besetzung angenommen. Aber seitdem habe ich viermal das Reichskabinett und unsere Konferenzabordnung versammelt. Ihre Mitglieder sind einmütig der Auffassung, daß ich Unrecht gemacht habe und daß ich Ihnen die Wahl hätte stellen sollen zwischen der Besetzung und dem Schuldvertrag. Die Besetzung ist unnütz, weil Deutschland nur hunderttausend Mann haben wird und weil Großbritannien ebenso wie die Vereinigten Staaten im Falle eines Angriffs Frankreich zur Seite stehen werden. Sie ist unnützlich, weil Deutschland erst viel später, in fünfzig, sechzig Jahren wieder gefährlich werden wird. Sie ist unangenehm, weil sie dazu führen wird, den Sold und die Verpflegung des französischen Heeres von Deutschland bezahlen zu lassen. Sie ist verheerend, weil sie zum Schaden der Entschädigungsfälle die deutschen Hilfsmittel in Anspruch nehmen wird. Sie ist gefährlich, weil unvollständig, eingegeben von den Methoden der Vergangenheit und geeignet, trübselige Zwischenfälle zu schaffen, die Deutschland der anglosächsischen Meinung sympathisch machen werden. Das ist das Ergebnis meiner jüngsten Befragungen. Ich werde Ihnen nichts vor. Ich sage Ihnen allein an, daß ich im April 1919 den Wählern so sagte, als hätte ich nachgegeben.“

Aber dem 22. April folgte der 13. Juni, an dem Lloyd George wiederum nachgab, trotzdem inzwischen die mit Hilfe

des Dr. Dorten eingeleitete separatistische Bewegung sehr argwohnen verächtlich hatte. Nachdenklich hatte Clemenceau auf alle Einwände und Vorstellungen erwidert: „Ich darf nicht zugeben, daß man zurückkommt von dem, was man gesehen worden ist.“ Dabei blieb es.

Daß auch Präsident Wilson trotz seiner Zustimmung vom 20. April innerlich nicht von deren Richtigkeit überzeugt war, das läßt die von seinen Vertrauten Max Stummard veröffentlichten Memoiren und Dokumentensammlung erkennen. Darin wird unter anderem nach fotografische Aufzeichnungen über eine Sitzung der amerikanischen Friedensabordnung vom 3. Juni 1919 folgendes berichtet:

„Der Präsident: Ein weiterer äußerst wichtiger Gegenstand ist die Frage der Besetzung der rheinischen Provinz für fünf, sechs und fünfzehn Jahre. — Und ich sage eben vertraulich, wie kurz vorher, daß Mr. Lloyd George seine militärischen Berater und sein Kabinett aus geschlossenen Türen vertritt, daß man die Besetzung nur über ein Jahr, zwei Jahre oder drei Jahre ausdehnen sollte, in der Hoffnung, ihre Dauer zu verlängern, für den Fall, daß die Deutschen die Ausfüllung der Vertragsbedingungen weigern oder in vorläufiger Weise die Ausführung der Bedingungen verweigern. Das schafft einen äußerst schweren unerschöpflichen Gegenstand zwischen dem britischen und dem französischen Standpunkt. Darf ich vielleicht ein kurzes Wort der Erklärung sagen: Die französischen Militärs glauben, was es mir gegenüber erklärt wurde, nicht, daß die fünfjährige Besetzung irgendwie genügend sei. Was es auffaßt, wünschte Marschall Foch die rheinischen Provinzen drei bis fünf Jahre lang zu besetzen, die wahrscheinlich Zahlungsperiode für die Entschädigungen, und es war, wie ich annehme, ein Kompromiß, das die Besetzung auf fünfzehn Jahre brachte. — Und ein weiterer sehr erheblicher Nachteil — wenigstens vom Standpunkt verschiedener Mächte in bezug auf Entschädigungen — liegt darin, daß Deutschland dieses Besetzungsgebiet bezahle n soll, um seine Unterhaltung würde mehrere hundert Millionen kosten und diese Millionen würden aus den Entschädigungen fließen und falls Sie eine sehr Summe hätten — sonst nicht — würde das eine erhebliche Erleichterung des französischen Entschädigungsanteils bedeuten, so jeder glaubt, daß das Besetzungsgebiet französisch sein wird.“

Oberst Houje: Wie ernst sieht es mit der „Republik“ die sie (Separatisten) dort gebildet haben?

Der Präsident: Ich weiß nicht, wie ernst es damit steht.

Oberst Houje: Sehen Sie, wenn man das in Gang brächte, würde diese Frage gelöst sein, denn das ist, was sie (die Franzosen) verlangen.

Der Präsident: Ich glaube ganz und gar nicht, daß die Bewegung echt ist, ich meine spontan. Unter den gegenwärtigen Umständen würde ich dagegen sehr argwohnlisch sein.

Oberst Houje: Ja, ich halte es für einen Betrug.

Der Präsident: Ja, ich weiß, daß es das ist.

Es bleibt abzuwarten, ob die angelegentlich veröffentlichten eines französischen Gelübdes dem Wiede, das man bisher von Herang der Friedensverhandlungen zwischen den Verbündeten gehabt hat, einen neuen Zug hinzuzufügen wird, und ob, wie englische Stimmen andeuten, diese Besetzung irgendwie im Zusammenhang steht mit der vertragsmäßig im Januar nächsten Jahres fälligen Räumung der Kölner Zone.

Ein Buch der Kronprinzessin.

Stimmungsbilder von Helas Küste.

In aller Stille wird die Kronprinzessin Cecilie mit einem Bude an die Öffentlichkeit treten, das sie „Sommer an der See“ nennt und das eine Erinnerung an die Sommertage 1914 sein soll, die die Kronprinzessin in Seta auf der Kaiserin Yacht verbrachte. Das Buch erzählt die Schreie der Küstlerinnen und allerdinges keine Schreie; aber dieser Sommertraum der Kronprinzessin hat nichts mit den Memoiren anderer Fürstinnen gemeinsam. Es ist lediglich die Niederschrift von Stimmungen und Empfindungen einer Frau, für die ein Sommer am Meer zum Erlebnis geworden ist. Nichts Gefährliches, nichts Gemächtes, läßt den Leser diesem Bude freudig gegenübersteht; schlicht, einfach, natürlich, daraus im Bewußtsein der Grenzen, die ihrem Können gesetzt sind, aber mit einer Wärme, mit einer Eindringlichkeit, die sympathisch berührt, läßt hier die Kronprinzessin das Wunder der Sonnenende, den Übergang vom Spätsommer zum Frühling, die sommerlichen Reize des Juli erleben, läßt die Melodie der Brandung erklingen, die an Helas Strand donnert, läßt ihre Augen schelmisch in die Ferne schauen, wo weiße Segel am Horizont stehen. Ist ganz Frau und nur Frau! Der Leser wird sich dabei eines leisen, wehmütigen Mitgeföhls nicht erwehren können, wenn er bedenkt, daß diese Zeilen in den verhängnisvollen Tagen geschrieben sind, in denen der Kronprinzessin geliebt wurde für das Ende der Fürstentümer der Hohenzollern. Cecilie damals von einem ihrer Außen schrieb: „Ein laues, energieloses Mischchen kann später im Mann zur starken Willensäußerung werden, und ich hoffe, er wird auch gegen den Strom schwimmen lernen!“ hat sie sicherlich nicht geglaubt, wie sehr er dieses „Gegen den Strom schwimmen“ noch einmal nötig haben würde.

Mit Erlaubnis des Verlegers Georg Stille (Berlin) entnehmen wir dem Bude im folgenden einige Stimmungs-bilder:

Sommerfontänen! Wie schön das klingt! Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht, das unaufhaltsam, höchste Wasser und Gedächtnis auf die Höhe getrieben, aber heute wieder ruht ab. Die Sonne ist zur Ruhe gegangen. Sie verläßt uns nur auf kurze Zeit; sie hat in diesen Tagen amüßigst Herrschaft und geht mit ihrer Ruhe, denn sie weiß, wie sehr wir sie brauchen, wie Lebenswesen, die wir nach ihr schwächen in dunklen Tagen. Und so wartet sie ihres trüblichen Amtes mit Liebe und Sorgfalt.

Die Luft ist warm und still. Die See atmet leise. Es ist keine Unruhe in ihr, nur ihre flüsternde, unauffällige, haltlosem dem Strand, als ob mit neuen Erkenntnissen aufgeklärt würde.

Das ist das einzige Lebenszeichen, das sie von sich gibt. Die See schimmert weißlich hinaus, bis sie im Dunkeln verschwindet, wo ihre Wasser weit da draußen von der Nacht aufgenommen werden, wie von weichen, undurchsichtigen Schleiern, die sie inneren Blüten verpflühen. Sogar unsere Freunde, die Leuchtsternen, blinken in der Juni-Nacht nicht mehr und trüben, als wären sie für Leuchtsternen. In diesen Tagen wird es überhaupt nicht ganz dunkel.

Es ist noch zuviel Licht vom Tage vorhanden. Ja, der Himmel verliert nicht seinen letzten Sommergrün, der rosigen Schimmer, den die Sonne im abendlichen Schein mit einem letzten Strahl in ihm entflammt.

Er behält diese Erinnerung an seine allgewaltige Freundin, die über seinen Firmament regiert, die ihn in hellen Tagen seine wunderbare Arbeit gut, stützmäßig aber, wenn sie ihr goldenes Antlitz verdeckt, zornige drohende Sturmzeichen entwirft; die seiner Wolkten, die wie unheilbringende Gedanken an seiner Stirn dahergehen. Er behält die Erinnerung an sie in diesen weichen Juniabenden bis zum frühen Morgen, denn er mag nicht ohne Sonne sein, nicht einmal während der kurzen Dauer der Mittsommer-nächte.

Späterhin, wenn sie sich entfernt, muß sich der Himmel lange Zeit mit ihrem schwachen Licht begnügen, aber einmal im Jahr, da lebt er in Fülle von ihrem lebensbringendem Lichte, er berauht sich an ihrer Ruhe, er erholt sich bis zur weichen Mittagstille, bis der flüsternde Abendwind kommt und ihm Frieden und Ruhe einweihen für die künftigen Stunden.

Der Strand ist noch warm von der Tagesglut, kein Lüftchen weht, die Sterne glitzern über uns, weit fort stimmen die Lichter in die Ferne.

Wir blicken auf die träge Bewegung des Meeres. Wir fassen auf die Stille.

Es ist Sommer, alles in uns löst sich in diesem wunderbaren Begriffe: Sommer.

Bei uns zieht in diesen Tagen auch Friede und Freude ein, sehen wir doch ständig einem neuen, köstlichen Morgen entgegen!

Nicht weit von hier liegt eine verlassen alte Klippe. Sie hat einen schlanen Arm, hohe Fenster und schimmernd gelblich zwischen den Baumkronen, die sie bekrönt. Über dem Eingang steht die kleine Figur, ein Pfeiler im Wehgewand, eine Palme in der Hand tragend. Wenn ich vorbeifahre, sehe ich immer zu ihr hinauf, sie ist mir eine alte Freundin, denn als ich fremd in dieses Land kam, grüßte sie mich so freundlich, und von da an wurde sie mir besonders lieb.

Sie sahste gewiß, daß mein Herz damals ungemüß und voll Heimweh im neuen Lande umherlief, und da stand sie, die alte Klippe, an dem klaren Herbsttage und blühte mich zuverlässig an. Ich war ihr dankbar für den lieben Eindruck, den sie mir gewährte, und Dankbarkeit bindet doch immer am festesten. Ich meine, es gibt keine Liebe ohne Dankbarkeit.

Warum gehen die Leute nicht in die Klippe?

Sie ist immer geschlossen.

Das ist mir nur lieb, ich will sie ganz allein für mich haben.

Run ist die große Hitze über uns gekommen. Die Felder färben sich gelb, das Korn steht seiner Reife entgegen. Die Juniabende ist dahin, hier und dort sieht man ein vergebliches Blatt, oder eine verdoorte Blume, die von der Sonnenluft verengt wurden.

Der Jaun ist über und über mit Sweatpeas bedeckt, in allen Farben bühnen sie äppig und voll empore. Man hat kaum Zeit, sie abzuschneiden, denn sie wachsen hunderte-fällig wieder.

Nur die Seebirne erfrischt, und deshalb bin ich am liebsten auf See an diesen Tagen.

Frühmorgens weit hinaus fahren in all das Blaue. Gleitende, ist eine Wut! Weiter hinter Seta hinaus auf die offene See, nur den Horizont vor mir, schäumende Wellenköpfe um mich herum, und sie und da ein jeder Segel, mit seinen weichen vollen Segeln vor dem Wiede dahinjähelnd.

Seewasser und Seewind umwehen mich, und eme große Sehnüß überkommt mich nach dem Großen, Weiten, Unbestimmten, nach fernem, seltsamen, nach dem Norden mit seinen Nordklippen und klaren Wiedabächen.

Es wandert zurück an als etwas Vorkommendes ein nutzbringender Faktor wird, oder ob sie arbeitslos erdaußend frühzeitig auf die Erde fällt und jermalmt wird.

Dort war dann auch keine Kraft vorhanden, und es war der Mühe und Arbeit nicht wert.

Aber stolz und frei auf sein Werk zurückzublicken dürfen, das Erreichte mit Augen ansehen und froh und hastig in die Zukunft blicken können, das ist wahrlich erstrebenswert.

Anteil 7 Pfg. 8 Pfg. 10 Pfg. 12 Pfg. 14 Pfg. 16 Pfg. 18 Pfg. 20 Pfg. 22 Pfg. 24 Pfg. 26 Pfg. 28 Pfg. 30 Pfg. 32 Pfg. 34 Pfg. 36 Pfg. 38 Pfg. 40 Pfg. 42 Pfg. 44 Pfg. 46 Pfg. 48 Pfg. 50 Pfg. 52 Pfg. 54 Pfg. 56 Pfg. 58 Pfg. 60 Pfg. 62 Pfg. 64 Pfg. 66 Pfg. 68 Pfg. 70 Pfg. 72 Pfg. 74 Pfg. 76 Pfg. 78 Pfg. 80 Pfg. 82 Pfg. 84 Pfg. 86 Pfg. 88 Pfg. 90 Pfg. 92 Pfg. 94 Pfg. 96 Pfg. 98 Pfg. 100 Pfg.

